

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 27. Oktober 1983

Nr. 204 (4582)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Zwischen Heute und Morgen

Nach den Ergebnissen des sozialistischen Unionswettbewerbs der Produktionskollektive wurde das Institut „Karagandapromstroi“ zweimal mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Gewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet und an die Ehrentafel der Unionsleistungsschau eingetragen. Dreizehnmal wurde es Sieger im sozialistischen Wettbewerb innerhalb des Zweigs und erhielt dreizehnmal die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Schwerindustriebau.

Heute schlummert das Werk noch auf einem Bogen Lichtdruckpapier, den mir Wladimir Eckel, Chefingenieur des Entwurfs, zeigt. „Kennen Sie die Endstation in Maikunduk?“ fragt Eckel. „Im Oktjabrski-Berzirk wird das Werk entstehen. Ein Großbetrieb, wird es alle nötigen Schlangenteile für die Traktoren herstellen.“

Unwillkürlich erinnere ich mich an die Worte von Konstantin Schreiner, Leiter der Mechanisatorbrigade im Sowchos „Kusnezki“, Rayon Ulanowski: „Solange uns der komplette Satz von Schleppgeräten fehlt, werden wir unvermeidlich immer wieder Stillstände haben, und der Übergang zum Brigadevertrag wäre eine leere Formalität.“

Das war im vorigen Jahr. Im April des laufenden Jahres wurden vom ZK der KPdSU zwei Beschlüsse gefaßt, deren Hauptzweck in der materiell-technischen Untermauerung des Lebensmittelprogramms besteht. Und schon beschäftigt sich das Institut „Karagandapromstroi“ mit der Projektierung eines neuen Werks, dessen Produktion für die Landwirtschaft bestimmt ist.

Das Institut „Promstroi“ erschien in Karaganda vor etwa einem Vierteljahrhundert als Filiale des gleichnamigen Moskauer Instituts. Das Ziel dieser „Landung“ war die unmittelbare Annäherung der Projektierungsorganisation an die Großbauunternehmen in Zentralkasachstan, bzw. das Karagandaer Hüttenkombinat.

Diese Nähe der Projektanten zum Baubjekt ermöglicht, die Realisierung des Entwurfs besser zu kontrollieren, rechtzeitig Korrekturen zu unternehmen; nicht selten kommt es vor, daß die Bauarbeiter im Prozeß der Ausführung des Entwurfs Änderungen vorschlagen. Während der Errichtung des Werks

für Weißblech im Karagandaer Hüttenkombinat schlugen sie z. B. vor, beim Betonieren fahrbare Betonpumpen einzusetzen, die bei kürzeren Terminen eine ausgezeichnete Qualität der Betonarbeiten sicherstellen. Selbstverständlich mußten die Projektanten an der Technologie so manches ändern.

Hier wäre es am Platz, zu erwähnen, daß das Institut nicht nur die Industrieobjekte selbst projektiert, sondern — als die einzige Anstalt im System des Ministeriums für Schwerindustriebau — auch die Entwürfe des Arbeitsablaufs erarbeitet, d. h. die Technologie, die Reihenfolge der Bauprozesse, die nötigen Maschinen und Mechanismen vorsieht. Vielleicht wäre diese Projektierungsorganisation eine Filiale geblieben, aber im Laufe der Zeit entwickelte das Kollektiv eine beneidenswerte schöpferische Selbstständigkeit. Es projektierte die verschiedensten Objekte des Eisenhüttenwesens, der NE-Metallurgie, der Bergbau- und der Bauindustrie. Dazu gehören zwölf Walzstraßen für verschiedene Hüttenwerke der UdSSR, das Wohnungsbaukombinat in Pawlodar, das Werk für Metallkonstruktionen in Ust-Kamenogorsk, das Aufbereitungskombinat und der ganze Industriekomplex in Shairam, das Werk für Weißblech in Temirtau, das Altairer Werk für Kokschemie, um nur einige zu nennen.

Die erste bedeutende selbständige Leistung, die dem jungen Kollektiv in kompetenten Kreisen hohe Anerkennung einbrachte, war der Schlammscheider im Karagandaer Hüttenkombinat, den das Institut in einer zusammengesetzten Variante entwarf. Damit hat es ein neues Wort im Hüttenwesen gesprochen.

Nach dieser vortrefflichen Leistung erhielt die Filiale das Statut einer selbständigen Organisation.

Unter den wichtigsten Entwürfen, die das Institut danach erarbeitet hat, nennt Wladimir Genkin, der Chefingenieur, den territorialen Energiekomplex Ekibastuz, insbesondere den Tagebau „Wostotschny“, dessen Kapazität 30 Millionen Tonnen Kohle im Jahr erreichen wird. Etwas Ähnliches hat es in der Weltpraxis noch nicht gegeben. Bereits im 11. Planjahr wird dieser Tagebau 15 Millionen Tonnen Kohle im Jahr liefern, d. h. ein Viertel des gesamten Zuwachses an Kohlegewinnung im Land.

Die Anforderungen der Zeit ändern sich rapide, und heute genügt es nicht mehr, lediglich noch ein Werk zu projektiert. Auf die Tagesordnung treten immer häufiger ganze Industriekomplexe, die nicht selten die Rekonstruktion bestehender Betriebe mit einbeziehen. Selbst Betriebe verschiedener Bestimmung, die gleichzeitig gebaut werden müssen mit einheitlichen Heizanlagen, Wasser- und Elektroenergie-Übertragungsleitungen, Unterwerken, Transportarterien u. a. versehen werden. Wichtig sind ihre zweckmäßige Standortverteilung, verschiedene umweltschützende Anlagen und Maßnahmen und anderes mehr.

Daraus resultiert eine neue Funktion des Instituts und auch ähnlicher Organisationen — seine territoriale Tätigkeit. Es beteiligt sich an der Erarbeitung von perspektivischen Übersichtsplänen für die Entwicklung von Städten und Siedlungen. Mit anderen Worten, der Projektierungsingenieur steigt aus der Sphäre der reinen Wissenschaft und Technik in einen Komplex von sozialen Problemen, die mit der Entwicklung des industriellen Potentials des Landes verbunden sind. Anders kann es nicht sein. Dort, wo man die Industriebetriebe unzerstreut Städte und Dörfer entwirft, projektiert man die Zukunft der Menschen, denn der Sinn des Wortes projektiert ist in die Zukunft gerichtet.

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“

Karaganda

Werkstätige der Sowjetunion! Beschleunigt den wissenschaftlich-technischen Fortschritt! Führt beharrlich die Errungenschaften der Wissenschaft, der Technik und der fortschrittlichen Erfahrungen in die Praxis ein! Kämpft für eine intensive Entwicklung der Wirtschaft!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)



Die Erzeugnisse der Tschimkent-Konfektionsfabrik „Wobchod“, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, finden in der Republik guten Absatz. In diesem Jahr werden 32 Prozent der Wertmehrzugabe aus Wolstoff mit dem staatlichen Gütezeichen markiert. 12 Prozent Erzeugnisse des Gesamtumfangs führen den Index „N“ (Noivat). Erfolgreich bewältigen ihre sozialistischen Verpflichtungen die Zwickhelferinnen Galina Parfijewa und Nadescha Bolger (im Bild). Die Freundinnen behaupten bereits das 16. Jahr den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit.“

Foto: Viktor Krieger

Erklärung der Sowjetregierung

Im Ergebnis der aggressiven Handlungen der Vereinigten Staaten wurde eine ernste Gefahr für die Souveränität und Sicherheit der Republik Nikaragua geschaffen, hat sich die Lage in ganz Mittelamerika zugespitzt. Auf nikaraguanisches Territorium werden Tausende professionelle Söldner geworfen, die friedliche Bewohner töten, Dörfer gegen volkswirtschaftliche Objekte betreiben und versuchen, mit allen Mitteln das friedliche Leben des Landes lahmzulegen. Sie wurden auf amerikanischen Stützpunkten ausgebildet und mit amerikanischen Waffen ausgerüstet. Ihre Aktionen werden direkt von der CIA und anderen Geheimdiensten der USA gesteuert und koordiniert.

Washington beschränkt sich nicht auf den konterrevolutionären Abschau, der als erste Staffel der Interventionstruppen in Marsch gesetzt wird. Dem Volk von Nikaragua drohen amerikanische Truppen mit einer direkten Invasion. Vor den Küsten Nikaraguas im Stillen und im Atlantischen Ozean hat das Pentagon Dutzende Kriegsschiffe zusammengestellt. In das benachbarte Honduras wurden unter dem Vorwand von Manövern große Kampkontingente der amerikanischen Armee verlegt, die den Banditenformationen direkte Unterstützung gewähren.

Die offiziellen Vertreter der USA machen kein Geheimnis daraus, daß gegen Nikaragua im Grunde genommen ein Krieg mit dem Ziel geführt wird, die legitime Regierung dieses souveränen Staates zu stürzen und das nikaraguanische Volk zu zwingen, auf den von ihm gewählten Entwicklungsweg zu verzichten und sich dem amerikanischen Diktat zu unterwerfen.

Die subversiven Aktionen gegen Nikaragua und andere Länder werden von der USA-Administration nicht nur inspiriert und materiell abgesichert. Sie hat derartige Aktionen heute grundsätzlich zu einem Teil ihrer Politik gemacht. Die jüngste Erklärung Präsident Reagans über das „Recht“, Geheimoperationen gegen unabhängige Länder durchzuführen, wurde sogar in den USA selbst als Option auf das Betreiben einer Politik des „staatlichen Terrorismus“ gewertet.

Es handelt sich dabei um eine offene Herausforderung aller Staaten, die wiederholt gemeinsam die Politik der Einmischung in die Angelegenheiten souveräner Länder und Völker anprangerten und zurück-

wiesen, und eine zynische hegemonistische Anmaßung, in den internationalen Angelegenheiten Willkür und Gesetzlosigkeit walten zu lassen. Die Politik und die praktischen Handlungen Washingtons stellen eine flagranten Verletzung der grundlegenden Prinzipien des Völkerrechts, der UNO-Charta und der Bestimmungen der Schlussakte von Helsinki dar.

Das Beispiel Nikaraguas macht deutlich, was die Phrasen Washingtons von Freiheit, Demokratie und Menschenrechten wert sind und von welchen moralischen Normen man sich dort in Wirklichkeit leiten läßt. Jedem unvoreingenommenen Menschen ist klar: Freiheit, Demokratie und Menschenrechte werden für die jetzige amerikanische Administration dort, wo die Völker die Ketten der imperialistischen Ausbeutung abstreifen und den Weg einer wahrhaft unabhängigen Entwicklung beschreiten.

Ein Gipfel der Heuchelei sind die Versuche, die Sache so hinzustellen, als trete die USA-Regierung für eine politische Regelung in Mittelamerika ein. In Wirklichkeit sabotiert sie die konstruktiven Bemühungen Nikaraguas und anderer lateinamerikanischer Länder und demonstriert durch ihre praktischen Handlungen, daß sie nicht daran interessiert ist, eine politische Lösung der Probleme dieser Region herbeizuführen.

Die Aktionen der Vereinigten Staaten gegenüber Nikaragua sind ein Verbrechen gegen das nikaraguanische Volk, bedrohen direkt die Sicherheit und die Souveränität aller Staaten Lateinamerikas, sind ein Versuch, sich gewaltsam das Recht anzueignen, zu bestimmen, welche Ordnung dieses oder jenes Land haben darf und welche Außenpolitik es zu betreiben hat.

Alle, denen Frieden und Freiheit teuer sind, müssen ihre Stimme zur Unterstützung der gerechten Sache Nikaraguas erheben und ihre Anstrengungen verstärken, um die Spannungen in der Region Mittelamerikas zu beseitigen und die gefährlichen Pläne Washingtons zu vereiteln.

Die Regierung der UdSSR verurteilt entschieden den aggressiven Kurs der USA gegenüber Nikaragua. Sie bekundet die unerschütterliche Solidarität der sowjetischen Menschen mit dem gerechten Kampf des nikaraguanischen Volkes für eine unabhängige und freie Entwicklung nach eigener Wahl. Die Einmischung in die Angelegenheiten Nikaraguas muß beendet werden.

TASS-Erklärung

Gegen den souveränen, unabhängigen Staat Grenada ist am 25. Oktober eine bewaffnete Intervention begangen worden. Auf der Insel landeten mit Unterstützung von USA-Kriegsschiffen amerikanische Landtruppen. Die Invasion erfolgte unter dem verlogenen Vorwand, daß die Sicherheit der amerikanischen Bürger auf Grenada gefährdet werden sollte, obgleich wohlbekannt ist, und dies haben denn auch die grenadischen Behörden unumwunden erklärt, daß ihnen nichts droht. Zugleich behauptet Washington, sein Vorgehen sei von der Sorge um die „Menschenrechte“ diktiert.

Gibt es denn irgendwas, was zynischer und heuchlerischer als derartige Erklärungen sein könnte, da unter dem Vorwand der Sorge um die „Menschenrechte“ das Recht eines ganzen Volkes auf freie, souveräne Existenz im Blut ertränkt werden soll? In Wirklichkeit handelt es sich aber um eine direkte bewaffnete Aggression gegen das friedliebende Volk eines kleinen Landes, das niemandem irgendwas droht. Das Ziel besteht im Sturz der Gesellschaftsordnung in diesem Land, in dem Versuch, dem grenadischen Volk mit Waffengewalt eine Ordnung aufzuzwingen, die Washington genehm ist, sowie die anderen freiheitsliebenden Völker Lateinamerikas und nicht nur diese, einzuschüchtern.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika demonstriert

mit ihrem Vorgehen gegen Grenada, daß sie sich über die allgemein geltenden Normen des Völkerrechts hinwegsetzt, und sie tritt die erhabenen Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen in den Schmutz. Das ist ein direkter Beweis dafür, daß Washington um die Erlangung seiner Eroberungsziele willen nicht geneigt ist, dem Recht der Völker auf selbständige Entwicklung Rechnung zu tragen, und den Völkern willens ist die öffentliche Meinung der Welt offen und unverföhren herauszufordern.

Der Banditenüberfall auf Grenada veranschaulicht mit aller Deutlichkeit die Gefahr, die für die Sache des Friedens und der Freiheit der Völker der Kurs mit sich bringt, den in den internationalen Angelegenheiten die derzeitige amerikanische Administration betreibt.

TASS ist bevollmächtigt zu erklären, daß die Sowjetunion die Aggression der Vereinigten Staaten gegen Grenada entschieden verurteilt und sie als Verbrechen gegen den Frieden und die Menschheit brandmarkt. Es ist die Pflicht aller Staaten und aller Völker, sich gegen die Willkür und die Gesetzlosigkeit Washingtons und für den Schutz des grenadischen Volkes entschlossen zu äußern.

Die Aggression gegen das Volk von Grenada muß eingestellt werden, und die Okkupanten müssen diesen unabhängigen Staat unverzüglich räumen.

KURZ INFORMATIV

SEMIPALATINSK. Die Werkstätige der Landwirtschaft des Rayons Abai sind aus dem Gebietswettbewerb um die vorläufige Erfüllung der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen als Sieger hervorgegangen. Sie haben das Fleischlieferungsprogramm vorfristig erfüllt und 107 600 Dezentonnen Fleisch realisiert gegenüber der planmäßigen 106 900 Dezentonnen. Die Fleischlieferung dauert fort.

Auch das Jahresprogramm der Wolllieferung an den Staat haben die Abai zu 106 Prozent erfüllt. Über den Jahresplan hinaus sind 459 Dezentonnen Wolle geliefert worden.

URALSK. Im Pelzwerkombinat weicht sich der Wettbewerb um die vorläufige Erfüllung des elften Fünfjahresplans. Mehr als 100 Arbeiter haben das Programm für drei und dreieinhalb Jahre vorfristig gemeistert. Mit dem Neunmonatsprogramm ist das Kollektiv erfolgreich fertig geworden und hat dabei Erzeugnisse in einem Werte von 448 000 Rubel überplanmäßig realisiert.

Führend im Wettbewerb sind die Brigaden der Meisterinnen G. Ramasanowa, N. Shitkova, T. Sobolewa.

KOKTSCHEW. Das Kollektiv der Milchfarm des Kolchos „Put k Kommunismu“ ist fest entschlossen, während der Stallhaltungsperiode hohe Tierleistungen zu sichern. Dazu sind alle Voraussetzungen vorhanden. Von Monat zu Monat erzielen die Melkerinnen A. Budko, P. Seljutschenko, M. Kirjak, N. Litwinenko hohe Melkerträge.

Bei einem Jahresplan von 750 Tonnen haben die Farmarbeiter des Kolchos bereits 737 Tonnen Milch geliefert. Bis Jahreschluß wollen sie weitere 50 Tonnen dieses wertvollen Produktes verkaufen.

DSHESKASGAN. Vortrefflich arbeiten im dritten Jahr des elften Planjahres die Bergleute der Bergverwaltung Atassu. Sie haben seit Jahresbeginn schon mehr als 100 000 Tonnen Erz überplanmäßig gewonnen. Spitzenpositionen im sozialistischen Wettbewerb behaupten die Kollektive des vereinigten Tagebaus, der Grube „Sapadny Karashal“, der Eisenbahnabteilung und der zentralen elektromechanischen Werkstatt.

Das Kollektiv der kommunistischen Arbeit des vereinigten Tagebaus hat sein Dreijahresprogramm bereits im Juni erfüllt. Die Bergleute arbeiten für April 1984.

Zuckerrübenenernte abgeschlossen

Die Aufgabe lautete von allem Anfang an: die Zuckerrübenenernte bis zum 18. Oktober abschließen. Damit ist das Kollektiv des Kolchos „Tudowik“ nun erfolgreich fertig geworden. Die größte Zuckerrübenfläche — 176 Hektar — hatten die Ackerbauern der Abteilung Nr. 2 zu bewirtschaften.

Der Brigadier Peter Gaal aus dieser Abteilung erzählt:

„Zur diesjährigen Zuckerrübenenernte hatten wir uns alleseitig vorbereitet, so daß es während der Arbeiten auf dem Feld nur selten Stockungen gab. Unsere Verpflichtung, 330 Dezentonnen süßer Wurzeln je Hektar einzubringen, haben wir eingelöst. Die Mechanisatoren Alexander Schuller, Tumar Ersa, Johannes Rein sicherten eine

schnelle und verlustlose Erntebearbeitung. Sie brachten die Zuckerrüben zu dritt täglich auf einer Fläche von 9 Hektar ein statt von 7 Hektar laut Plan. Vorbildlich arbeitete bei der Verladung Iwan Mischakow. Alle 42 Personen aus der Gruppe von Frieda Haar, die die Zuckerrüben von Krautresten säuberten, leisteten stets mehr als die Norm.“

Dieses Kollektiv wettkämpfte mit den Rübenzüchtern aus der Abteilung Nr. 1. Auch hier erzielten die Gruppen von Erna Hermann und Ljubow Burduch eine gute Ernte: Der durchschnittliche Hektarertrag beträgt 315 Dezentonnen. Führend im Wettbewerb bei der Rübenenernte waren die Mechanisatoren Alexander Kefler, Adolf Schatke, Peter Fuhr und Gerhard Ratke.

Henrich BITTNER

Gebiet Dshambul

Pflüger leisten Qualitätsarbeit

Vor dem Kollektiv der Ableitung Nr. 3 des Thälmann-Sowchos steht in diesem Jahr die Aufgabe, 8 100 Hektar Herbstbrache vorzubereiten. Damit wird es gut fertig. Gegenwärtig ist die Herbstfurche auf mehr als 5 000 Hektar gezogen. Dazu hat die Pflügergruppe von Alexander Quindt, bestehend aus drei Personen, viel beigetragen. Sie bearbeitete über ein Drittel der Fläche. Allein in den letzten fünf Tagen pflügte sie 220 Hektar statt 138 laut Plan. Die Gruppe Quindt belegt schon drei Wochen nacheinander den ersten Platz im Rayonwettbewerb der Pflüger.

Neben Alexander Quindt arbeitet auch sein Sohn Viktor — ein junger Mechanisator, der seine Arbeit sehr ernst nimmt. Der Vater vermittelt ihm seine reichen Erfahrungen. Der dritte in der Gruppe ist Jakob Oldenburger, der sich zu seinen Pflichten sehr gewissenhaft verhält. Alle drei Traktoren leisten bei der Herbstbrache Qualitätsarbeit, die zur Erhaltung hoher Ernteerträge im vierten Jahr des elften Planjahres von großer Bedeutung sein wird.

Woldemar LORENZ

Gebiet Kustanai

RFSFR

Eine Halle auf laufendem Band

Ihren gewöhnlichen Arbeitsplatz hoch im Himmel vertauschten die Hochbaumonteur der Verwaltung „Wolgogradidrostroi“ gern mit dem Fließbandverfahren auf der Erde. Hier montieren sie aus Blöcken die Überdeckungen der Riesenanlage des Rohrwalzwerks von Wolshski. In der neuen Abteilung wird man Preßrohre herstellen. Die Einführung einer solchen Technologie ermöglichte es dem Kollektiv, das Tempo des Baus dieses wichtigen Objekts mehr als zweifach zu beschleunigen.

Die Bauarbeiter haben viele Neuerungen in die Großblockmontage eingeführt. Am laufendem Band werden alle Arbeiten zur Montage von Konstruktionen sowie zu ihrem Ausbau und Isolieren verrichtet. Dies vereinte die Brigaden der Bau- und Montageorganisationen, die die neue Halle errichten.

Das Fließband ist fast ein Kilometer lang. Das Tempo gibt die Brigade N. Washinski aus dem Trust „Wolgostalmontash“ an, die schon über 30 Jahre an den Bauobjekten von Wolshski bekannt ist. Dieses Kollektiv weiß schon die Vorzüge der neuen Methode zu schätzen. Hier, auf dem Boden, werden so-

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR
Wasserleitung im Gebirge
Kristallklares Wasser eines Gletscherflusses kam in die Hochebigsstadt Naryn im Zentralien-schan. Hier wurde die viele Kilometer — lange Stahlwasserleitung vorfristig ihrer Bestimmung übergeben. Mit ihrer Inbetriebnahme verbesserte sich wesentlich die Versorgung der Wohnkomplexe und Industriebetriebe der Gebietsstadt mit Wasser.

Die Errichtung dieses leistungsstarken automatischen Wasserbaukomplexes ist durch die intensive Entwicklung der Stadt herbeigeführt. Um den entstandenen Wassermangel zu begegnen, wurde beschlossen, die Vorräte des Gletscherflusses zu nutzen. Den Bau der Hauptwasserleitung nahmen die Deputierten des örtlichen Sowjets von den ersten Tagen an unter ihre Kontrolle. Auf Beschluß des Stadtvollzugskomitees wurde der Bau von zweitrangigen Objekten „eng ressortmäßiger“ Zweckbestimmung eingeleitet: Die Konzentration von leistungsstarker Technik und Mitteln auf den Anlauf-

komplex ermöglichte es, das Arbeitstempo zu beschleunigen und die Wasserleitung fast ein halbes Jahr früher zu übergeben.

Zur zentralisierten Wasserversorgung sind jetzt fast alle wichtigen Industriezentren und die meisten Hochebigsdörfer übergegangen. Bis Ende des Planjahres sollen in Kirgisien noch etwa 500 Kilometer Wasserleitungen verlegt werden.

Litauische SSR
Gewinnbringender Zweig
Der Kolchos „Bariunai“ im Rayon Joniskis produziert das billigste Schweinefleisch in Litauen. Für jede Dezentonne dieses Fleisches werden zweimal weniger Mittel verausgabt als im Republikmaßstab. Das ist das Resultat der Nutzung der inneren Reserven.

„Als für die Rinder ein Zwischenbetriebskomplex gebaut wurde“, sagt Kolchosvorsitzender P. Ramonas, „rekonstruierten wir die freigebliebenen alten Räume und vergrößerten somit den Schweinebestand auf 5 000 — das ist doppelt soviel wie früher. Die von den Kolchospezialisten vorgegenommenen

Komplexmechanisierung ermöglichte es, eine ganze Tierzuchtbrigade freizustellen. Jetzt ersetzt eine Bedienungskraft beinahe eine Gruppe — sie wird mit einer Herde von 1 500 Rindern fertig.

Neben der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der intensiven Nutzung der Räume wird im Kolchos große Beachtung der Bilanzierung und rationellen Nutzung des Futters geschenkt. Bedeutend erweitert wurden beispielsweise die Saafflächen für Luzerne, Klee, Lupine und andere eiweißhaltige Kulturen.

Im Kolchos „Bariunai“ wurde eine Sonderabteilung für Futtermischungen gebaut, die nach den von den Wissenschaftlern des Litauischen Forschungsinstituts für Viehwirtschaft vorgeschlagenen Rezepten bereit werden.

Als Ergebnis hat der Kolchos seinen Jahresplan des Fleischverkaufs an den Staat erfüllt und einen Gewinn von etwa einer Million Rubel gebucht.

Turkmenische SSR
Wüstenweiden werden ergiebiger
Das Vermögen, die Futtermenge der Weiden zu lenken, schafft Voraussetzungen für die Vergrößerung des Bestands der Schafe, die in der Karakum geweidet werden, ohne der Natur der Wüsten zu schaden.

für Hunderttausende Schafe, die hier geweidet werden. Wie wären die Futterressourcen der Karakum produktiver zu nutzen? Dieses Problem lösten die Wissenschaftler des Instituts für Wüstenforschung der Akademie der Wissenschaften Turkmenistans.

„Die Selbstkosten der tierischen Erzeugnisse in der Wüste sind um 50 Prozent niedriger als im Landesdurchschnitt“, sagt der Leiter der Arbeit, Doktor der Landwirtschaftswissenschaften W. Nikolajew. „Jedoch schwankt der Gräserertrag je nach Witterungsverhältnissen von Jahr zu Jahr. Nicht gleich ist auch die Effektivität verschiedener Weiden. Die Leistung der Weiden zu steigern ist eine der Hauptaufgaben der wissenschaftlicher und Produktionsarbeiter. Wir haben jede Art der Weidepflanzen und den Gehalt von Eiweiß, Vitaminen und Mikroelementen darin sorgfältig erforscht. Nach unseren Tabellen können die Zootechniker jetzt für Schafe oder Kamele bei ganzjähriger Weidehaltung Rationen zusammenstellen, in die das nötige Beifutter“ und die Mineralstoffzusätze mit aufgenommen werden.“

Das Vermögen, die Futtermenge der Weiden zu lenken, schafft Voraussetzungen für die Vergrößerung des Bestands der Schafe, die in der Karakum geweidet werden, ohne der Natur der Wüsten zu schaden.

Der Leser greift zur Feder

Dreh- und Angelpunkt — Qualität

Mitverantwortlich sind alle

Ich bin eine Anstreicherin von Beruf. Drei Jahre war ich ein einfaches Mitglied unseres Kollektivs und nun bin ich bereits 25 Jahre Brigadier. Somit werden es bald volle drei Jahrzehnte meiner Arbeitstätigkeit als Baurbeiterin sein. Gleich allen anderen Kollegen hat auch unsere Brigade die Beschlüsse des November- und des Jümpelums des ZK der KPdSU (1982 und 1983) mit großem Interesse und mit Genuß aufgenommen. Der Hauptgedanke ist klar und uns wie aus der Seele gesprochen: Eine feste Disziplin in allem. Wie ist es dabei um die Auffassung der gemeinsamen und persönlichen Verantwortung und um die Arbeitsqualität bestellt? Darüber möchte ich heute sprechen.

Auch heute noch, in der Atmosphäre des allgemeinen Aufschwungs, kann man hin und wieder auf einen piffigen Kerl stoßen, der bereit ist, gegen die Puschler „anzukämpfen“ und für „gute Arbeit“ zu streiten. Betrachtet man aber solche einen Piffikus näher und schon ist es klar: ein Schreihals. Dabei kommt es darauf an, daß du in erster Linie selbst an deinem eigenen Arbeitsplatz und auf deinem Abschnitt eine hohe Arbeitsproduktivität und die nötige Qualität erzielst. Willst du jemanden dafür begeistern? Bitte, aber durch persönliches Beispiel. Wenn man mich fragte, was dabei die Hauptsache sei, so würde ich sagen: Vor allem die persönliche Verantwortung für die Arbeit.

Ein Arbeitskollektiv, wo man den Geist der Verantwortung und des Mitbeteiligungseins fördern kann, ist die beste Schule. Es hat heute weitgehende Vollmachten, die gesetzlich verankert sind. Man muß sie nur besser nutzen. Ich bin wie auch andere Brigadiere des Trasts „Kustanajstroi“ stets auf dem laufenden über alle Produktionsträger, sowohl die guten als auch die schlechten. Gerade das gibt mir das Recht zu sagen, daß die Brigade die Hauptkraft bei all unseren Vorhaben ist. Ein kleines Kollektiv, das man oft eine Arbeitsfamilie nennt, hat die beste Möglichkeit, die Menschen für die Lösung der heute aktuellsten Aufgaben — der Erreichung der Höchstqualität unserer Arbeit zu gewinnen. Darüber urteile ich nach dem Beispiel unserer Brigade.

Sie zählt heute 17 Mann. Ihr Bestand ist stabil. Wenn jemand auch kommt, so hat er es nicht eilig, sie wieder zu verlassen. Nina Iwanowa kam in unser Kollektiv nach der Berufsschule. Die ganze Brigade war auf ihrer Hochzeit, gemeinsam haben wir ihre zwei Kinder registriert; auch eine Wohnung zu bekommen hat ihr das ganze Kollektiv geholfen. Hier ist eine Erklärung notwendig: Wenn eine Brigade im Laufe des ganzen Jahres den ersten Platz im Trustwettbewerb behauptet, so erhält sie das Recht, außer der Reihe eine Wohnung zu bekommen und einen PKW zu erwerben. Auf diese Weise haben wir schon zum zweitenmal eine Woh-

nung bekommen. Somit ist jedes Brigademitglied an guter Arbeit interessiert. Die Arbeitsverhältnisse sind nun ausgemergelt, und wenn ich mal zur Sitzung des Brigadierrats fortmüß, so kann ich getrost gehen. Auf Valentina Tokarewa, Viktor Kowalenko oder auch Lydia Djejkno ist immer Verlaß.

Alles, was wir in unserer Brigade erreicht haben, verdanken wir der guten Disziplin. Als wir das Disziplinproblem gelöst hatten, packten wir die Frage der Normleistungen an. Und da haben wir uns zum tausendhundertsten Mal vom zersetzenden Einfluß der Gleichmacherei bei der Entlohnung über die eine gute Arbeit duldet das nicht. Daher wird bei uns alles nach jeder-manns Leistung berechnet, bei obligatorischer Berücksichtigung der Qualität. Wo können wir auch ohne das hin? Und Qualität gibt es stets dort, wo man sich darum bemüht — an jedem Arbeitsplatz, bei jedem Zentimeter der zu bearbeitenden Fläche.

Warum gehen zum Beispiel bei uns die Tapeten nicht los, wo es doch früher für uns immer ein Kopfschmerz war? Aber wir fanden eine Lösung. Es ist schwer zu sagen, wer als erster den Vor-schlag eingebracht hat. Eine kollektive Lösung! Es ist unmöglich, alle Gebäude, die wir innen ausgebaut haben, aufzuzählen. Alle unsere Mädels (ich nenne sie noch bisher so gewohnheitsmäßig) haben es stets gern, wenn

wir etwas Neues aufgreifen. So war es mit dem Warenhaus. Alle wollten, daß seine Fassade schön wäre, aber wie das zu machen wäre, wußte keiner. Dann wurde beschlossen, sie mit Marmorschrot zu verputzen. Aber wie? Das wußten wir noch nicht. Da kommt Fjodor Krawtschenko, Leiter unserer Bauverwaltung, und wir bitten ihn um Rat. Dann setzen wir uns in seinen Wagen und fahren an eine Baustelle, um uns darüber zu informieren zu lassen. Die zugewanderten Bauarbeiter aber, die dieses Gebäude ausstatteten, haben uns ihr „Geheimnis“ nicht verraten. Auch so etwas kommt vor: Die Schwarzarbeiter kennen schon was Neues und wir nicht. Warum?

Alle Brigademitglieder dachten darauf gut nach, und die Lösung kam. Jetzt wenden sich schon mehrere an uns, und wir halten das nicht geheim.

Unsere Brigade hat viele interessante und komplizierte Arbeiten ausgeführt. Allein in der letzten Zeit waren das die Decke des Zentralwarenhauses, der Kulturpaläste „Textilschik“ und „Stroi-tel“, das Gebäude der Telefonzentrale. Und wieviel Wohnungen! Wir können auf unsere Leistungen wirklich stolz sein.

Anschließend bleibt nur zu sagen, daß seit meinem ersten Arbeitstag in der Brigade hier nur drei Arbeiterinnen gekündigt haben.

Nelly KUNKEL, Leiterin einer Ma-lerbrigade Gebiet Kustanai

Jeder im Dorf Wolgodonowka, Gebiet Zelinograd, kennt die Familie Klundt. Das Familienoberhaupt Jakob war 19 Jahre lang Brigadier einer Gemüsebaubrigade, nun ist er gesundheitshalber schon über zehn Jahre Leiter der mechanisierten Tenne im Sowchos.

Hand in Hand mit dem Gatten arbeitet Alwine 30 Jahre als Melkerin. Sie hat schon längst eine Kente verdient, gönnt sich aber auch heute noch keine Ruhe. Zusammen mit ihrem Mann geht sie am frühen Morgen zur Arbeit. Jetzt ist sie Leiterin des Getreidespeichers.

Eine arbeitsame Familie, wie es ihrer in Wolgodonowka viele gibt. Ihr Verhalten zur Arbeit haben die Eheleute auch ihren Kindern eingebläut.

Im Bild: Das Ehepaar Klundt nach dem Arbeitstag.

Foto: Viktor Sperling



Menschen aus unserer Mitte

Tiefe Wurzeln geschlagen

Wie bekannt, beginnt die Formung des Menschen mit seinem ersten Lebensjahr. Ein gutes Erziehungsmittel ist die Arbeit. Die Kinder müssen zur nützlichen Arbeit erzogen werden, wie in der Schule, so auch im Elternhaus.

Wie ist es den Eltern Johannes und Emilie Rack, wohnhaft im Getreidesowchos „Kaskelenski“ gelungen, diesen pädagogischen Forderungen gerecht zu werden? Ich kenne Johannes Rack, Pädagoge der Gagarin-Mittelschule, bereits seit 1967. Er wurde als sechstes Kind in einer kinderreichen Familie im Dorf Leichling, Rayon Dobrenko, an der Wolga geboren. Seine Arbeitslaufbahn hat nach der Absolvierung des pädagogischen Technikums 1929 begonnen. 43 Jahre ging er dem Lehrerberuf nach. Vier lange Jahre in der Arbeitsarmee trug Johannes Samoilowitsch durch

selbstlose Arbeit sein Scherflein zum Sieg über Hitlerdeutschland bei. Das waren wohl auch die schwierigsten Jahre für seine Familie, in denen seine Frau Emilie für fünf minderjährige Kinder sorgen mußte. Nach dem Großen Vaterländischen Krieg absolvierte Johannes Rack im Fernstudium die Pädagogische Hochschule in Semipalatinsk. Für aktive gesellschaftlich-politische Tätigkeit und selbstlose Lehr- und Erziehungsarbeit wurde Johannes Samoilowitsch 1958 der Titel „Bester der Volksbildung der Kasachischen SSR“ verliehen. 1975 ging er in Ruhestand.

„Ja, es gab viele schlaflasse Nächte in meinem Leben: Elf Kinder mußten ausgebildet und erzogen werden, da hieß es, Hand ans Werk legen“, erinnert sich Johannes Rack. Aus den Gesprächen mit seinen schon erwachsenen Kindern

komme ich mich zur Genüge überzeugen, daß sie den Traditionen des Elternhauses treu geblieben sind.

Nur selten gestaltet es sich so, daß sie im Elternhaus alle zusammenfinden. Das letzte Mal war es an Vaters 75. Wiegenfest. Es wurde ein lustiges Fest, an dem das Familienoberhaupt Johannes Rack wirklich glücklich war. Mit Stolz blickte er auf seine Kinder, die tiefen Wurzeln im Leben geschlagen haben, die dank ihrem Fleiß, ihrer Hilfsbereitschaft und ihrem Verantwortungsgedühl Anerkennung der Mitmenschen genießen. Was kann es für einen Vater besseres geben, als zu wissen, daß seine Kinder die guten Traditionen der Eltern pflegen und weiterentwickeln. Elf Fachleute, elf bewußte Sowjetbürger, elf aktive Erbauer unserer kommunistischen Gesellschaft hat die Familie Rack erzogen. Ein Verdienst, um das sie wirklich zu beneiden ist.

Edmund GEHRING

Gebiet Alma-Ata

Einträchtiges Kollektiv

Die Komsomolzen- und Jugendbrigade um Woldemar Kling aus dem Sowchos „Moskaljowski“, Gebiet Kustanai, kennt man als ein gut eingespieltes Kollektiv.

Vor drei Jahren übernahm Woldemar von seinem Vater Gustav Kling, einem namhaften Viehzüchter des Rayons, Träger des Leninordens und des der Oktoberrevolution, der auch heute Lehrmeister der Jugend ist — die Jungviehherde.

Die Ratschläge des Vaters, der Fleiß und Eifer der Brigade, helfen Woldemar und den Komsomolzen Basarbai Shanburschinow, Duken Kakenow, Serik Beksulatow, Amantai Beisenbajew und Pjotr Koryschni, stets fast kilogrammschwere Zuzastgewichte pro Tier und Tag zu erzielen.

Mehrere Mitglieder der Brigade sind gleich Woldemar als Kinder von Viehzüchtern großgewachsen. Von klein auf hatten sie den Beruf ihrer Väter liebgehabt, und nicht von ungefähr gingen sie nach der Schule auf die Farm. Hier fangt ihre Arbeitstätigkeit an; anscheinend hatten sie diesen Beruf fürs ganze Leben gewählt. So wurde Basarbai Shanburschinow nach dem Beispiel seiner Eltern Viehzüchter und erhielt für die hohen Arbeitsergebnisse den Ehrenpreis des Komsomol Kasachstans.

Das Kollektiv der Brigade Kling hat zur Zeit viele Sorgen“, sagt der Chefzootechnik des Sowchos Abdesch Argimbajew. „Neben den vorhandenen 360 Rindern bilden sie heute eine Jungviehherde für die Nachzucht einer Stammerde, die etwa 2000 Tiere zählen wird.“

Die Komsomolzen- und Jugendbrigade wird mit ihrer Ausgabe ohne Zweifel fortgeführt werden. Dafür bürgen der zähe Charakter ihrer Mitglieder und ihr Arbeitseifer. Anatoli GRUDNEZKI

Chef des Fuhrparks

„Wir entwerfen die Fahrroule der Kraftwagen im voraus, damit sie maximal beladen werden können...“ sagt Albert Homer.

Es kommt häufig vor, daß andere Agrarbetriebe während der Ernte sich im Rayonkraftwagenbetrieb oder in der Rayonvereinigung „Selchostekhnika“ zusätzliche Transportmittel erbitten. Im Kolchos „Krasnaja Sarja“ kommt man ausschließlich mit eigenen Fahrzeugen aus. Und das hilft der Kollektivwirtschaft Tausende Rubel sparen.

Wladislaw KIRSCH
Kirgisische SSR

Meinungen

Das Kind verschenken?

Ich hatte den Beitrag „Im Interesse des Kindes“ gelesen, und er veranlaßte mich zur Feder greifen. Wenn man so etwas liest, will ja einem das Blut in den Adern stokein. Ich kann nicht begreifen, wie eine Mutter ein Kind zur Welt bringen kann, als sei es ein Käzchen oder Hündchen! Ja, einst war es für eine junge alleinstehende Frau schwer, ein Kind zu erziehen. Aber heute, wo der Staat alles bietet, um nur das Kind richtig zu erziehen, gibt es keine Ursache, ein Kind fortzugeben. Mir will auch nicht in den Kopf, wo diese Frau die Kraft und die Schamlosigkeit her-nimmt, nach Jahren das Kind zurückzuverlangen und sich sogar noch ans Gericht zu wenden und zu behaupten, das sei ihr Kind.

Jetzt, wo die zweite Mutter es soweit erzogen hat, wo sie alles getan hat, um das Kind mit Muttermilch zu sättigen, wo sie mit ihm viele Nächte schlaflos zugebracht hat, findet sich die „richtige“ Mutter.

Ich bin der Meinung, mit einer solchen „Mutter“ sollte sich das Gericht gar nicht erst abgeben und

Jedes Buch ist ein Ereignis

Womit beginnt eine Hausbibliothek? Vielleicht ist ihr erster Grundstein ein Buch, das in das Leben des Lesers auf mehrere Jahre eingetragt. Dann kommt noch eins unter die Hand, und schon sammelt sich eine ganze Reihe von Büchern an. Ich habe auch eine Hausbibliothek. Das ist eine Fortsetzung der Büchersammlung meines Vaters. Die meisten Bücher sind in deutscher Sprache.

Noch an der Fremdsprachenschule in Kokschetaw als Student waren wir ständige Besucher der uns längst vertraut gewordenen Buchhandlung in der Karl-Marx-Straße. Unser Weg vom Institut zum Studentenheim verlief eben durch die Karl-Marx-Straße, und wir waren stets über jede neue Anlieferung gut im Bilde. Als erster berichtete uns darüber gewöhnlich unser ehemaliger Studienkamerad Artur Litke. Er liebte es sehr, stundenlang in den Büchern und Zeitungen zu wählen, war vielseitig interessiert und wußte Bescheid über ein beliebiges Thema aus Politik, Kultur oder Sport. Eben während der Studienjahre bereicherten wir unsere Büchersammlungen mit den Werken der großen deutschen Klassiker J. Goethe, H. Heine, F. Schiller.

Gute Ratschläge erhielten wir oft auch von unserem Kurator Reinhold Leis, der sich auch lebhaft für alle Neuerscheinungen interessierte. Durch Reinhold Leis bekamen wir die Adresse der Zelinograd Buchhandlung „Drushba“. Viele Studenten sandten dorthin sofort ihre Bestellungen und freuten sich riesig, als die wertvollen Pakete aus Zelinograd eintrafen.

Als ständige Leser der „Freundschaft“ nutzen wir jede Gelegenheit, die der „Büchermarkt“ darin uns bietet.

In Semipalatinsk liest man viel und gern. Der Beweis dafür sind die zahlreichen Besucher der Gogol-Bibliothek, die sich im Stadtzentrum befindet. In den letzten Jahren bekam hier das Bücherantiquariat eine große Bedeutung. Es bietet stets die Möglichkeit, für seine Hausbibliothek etwas auszuwählen.

Auch meine Freunde haben ein reges Interesse für klassische Werke. Tamara Malowa, Eddi Zeiger, Jerbulat Karkumbajew lieben nicht nur Werke russischer und deutscher Klassiker, sie lesen auch französische und englische Ausgaben.

Wir kommen öfters in verschiedene Städte und haben die Möglichkeit, mehrere Buchhandlungen zu besuchen. Jedes neue Buch ist ein kleines Ereignis. Es wird gelesen und dann in unserem Kreise lebhaft besprochen. Daran beteiligen sich gern auch unsere älteren Freunde und Sportleiter Rachimtai und Ludmilla Abkawa.

Solche Unterhaltungen dauern oft sehr lange, die Stunden vergehen unmerklich. Beim Abschied bleibt keine Frage ungeklärt. Und wir denken schon an neue Bücher, deren Welt uns noch unbekannt ist.

Elvira SCHICK
Semipalatinsk

Sie lassen uns herzlich lachen

Bei uns im Gebiet Omsk gibt es einige Dörfer, deren Einwohner unter sich plattdeutsch reden. Darunter ist auch mein Geburtsort Kornejewka. In solchen Dörfern ist es immer eine Freude, wenn die Zeitung „Freundschaft“ eine heitere Geschichte in dieser Mundart veröffentlicht. Das war wieder der Fall mit Jasch Frieses „Jida blew bi sine Meinung“, die in Nr. 178 stand.

Das im ruhigen Ton geführte Gespräch der Nachbarn Hendrjt Koop und Peta Schreeda läßt einen beim Lesen immer wieder schmunzeln und zeigt nicht nur sehr anschaulich die moralischen Grundsätze der beiden alten Männer, sondern ist auch lehrreich für den Leser. Der erzählerische Wert solcher Publikationen ist nicht zu zweifeln. Solche heiteren Geschichten sind nur zu begrüßen, denn sie lassen uns herzlich lachen und regen auch zum Nachdenken über das eigene Leben an.

Herbert ECK

Um des Friedens willen

Meine Frau Alexandra und ich sind schon längere Zeit Rentner. Wir kennen sehr gut, welche Greuel ein Krieg mit sich bringt. Heute, wo sich doch die internationale Lage durch die kriegshetzerische Politik der Reagan-Administration zusehends zugespitzt hat, und die Gefahr eines nuklearen Krieges über allen friedliebenden Völkern schwebt, ist es besonders wichtig, volle Wachsamkeit und unseren Mut bei der Erhaltung des Friedens zu bekunden. Für jeden Friedensanhänger gilt es, alles in seinen Kräften Stehende zu leisten, um den Kriegsbrand abzuwenden.

Die Erhaltung des Friedens auf Erden ist nicht bloß eine Losung. Es ist eine der lebenswichtigsten Fragen unseres Daseins. Wir, meine Frau und ich haben uns unseren bescheidenen Mitteln bereits 20 Rubel an den Friedensfonds überwiesen. Das ist unser Beitrag zur Festigung des Friedens.

Heinrich ENNS
Gebiet Dshambul

Auf Anregung der „Freundschaft“

Maßnahmen getroffen

„Auf den kritischen Beitrag „Wann nimmt das ein Ende?“ von Friedrich Bolger, (Fr. Nr. 165) gibt mir folgende Antwort: Die im Artikel genannten Fakten entsprechen wirklich der Wahrheit.“

Leider hat der Autor das Datum falsch angegeben. Der Bus mit den Kennzeichen PAO 75-23 fuhr auf der Route Pawlodar-Slawgorod am 13. Juli. Die Kontrolle bei Pokrowka ermittelte (finanzielle Verletzungen seitens des Busfahrers, wovon das aufgenommene Protokoll Nr. 30590 zeugt.

G. KRIWOSCHEJEW,
stellvertretender Leiter des Pawlodar Kraftverkehrs-betriebs für Personenbeförderung



Nach der Absolvierung der Tomsker Landwirtschaftlichen Hochschule kehrt Olga Schwarz (unser Bild) in ihren Heimatkolchos „XXII. Partielag“, Gebiet Nordkasachstan, zurück.

Drei Jahre sind nun vergangen. Jetzt kann auch schon Olga mit Stolz sagen, daß der Erfolg des Kolchos im Getreidebau teilweise auch ihr Verdienst ist. Heute macht sie sich Gedanken über das Getreide des kommenden Jahres.

Foto: Getnadi Gelfand

Briefe aus der DDR

Unsere Freundschaftsbande sind fest

Nach langer Zeit ist mir wieder gelungen, Ihre Zeitung am Postkiosk zu erwerben. Mir gefällt ihre äußere Gestaltung, noch mehr aber gibt der Inhalt her: Sehr viele Leserschriften verschiedenster Art zeigen anschaulich, was Leninsche Nationalitätenpolitik bedeutet. Gemeinsam kämpfen die Sowjetdeutschen mit Angehörigen aller Völker der UdSSR zum Wohle ihrer Heimat — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Ich muß dies unterstreichen, zumal gerade jetzt wieder die westlichen Rundfunksender über „Zwang,

Briefpartner gesucht

Während einer Reise kaupte ich in unserer Bezirkshauptstadt Frankfurt/Oder eine Ausgabe ihrer Zeitung „Freundschaft“ und las von den vielen fleißigen Menschen Kasachstans, unter denen ich auch viele deutsche Namen fand. Da es mir leider noch nie vergönnt war, Verbindung zu einem Vertreter der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans zu bekommen, möchte ich Sie bitten, mir dabei behilflich zu sein.

Ich interessiere mich auch für die Eisenbahnen auf der ganzen Welt, sammle Ansichtskarten und Briefmarken, korrespondiere mit vielen Freunden im Ausland, vor allem in unserer internationalen Sprache Esperanto.

Nun noch einige Bemerkungen zu meiner Person: Ich bin 32 Jahre alt und arbeite im Petrochemischen Kombinat, welches vor allem Erdöl aus der Sowjetunion verarbeitet. Meine Frau Regina ist 30 Jahre alt und arbeitet als Krankenschwester in einem Feierabend- und

Magdeburger

Aus aller Welt Panoramama

In den Bruderländern

Haus des Imkers

WARSAU. Das in Polen erste Haus der Imker wurde im Dorf Kamienna, Wojewodschaft Nowy Sącz, eröffnet. Diese Anstalt ist befruchtend, die Traditionen dieses Erwerbszweiges, eines der ältesten in der Geschichte des Landes, zu propagieren. In seinen Räumen befinden sich ein Vorlesungsraum, ein Hotel mit Cafe, das künftige Bienenzucht-Museum. Da gibt es auch ein spezialisiertes Behandlungszimmer, in dem die Behandlung der Patienten mit Bienenzuchtprodukten vorgesehen ist.

Heute ist dieser Landwirtschaftszweig Polens auch zu einem spannenden Hobby für viele Bürger der Republik geworden. Die süße Produktion der Gartenbau- und Bienenzucht-Genossenschaften, die Zehntausende Imkerfreunde vereinen, ist bei den Stadt- und Dörflern sehr gefragt, sie wird in der Zuckerwaren- und der Parfümindustrie verwendet. Immer breiter nutzen die polnischen Imker industrielle Arbeitsmethoden, moderne Technologien der Bienenpflege, der Gewinnung verschiedener Honigsorten. So haben die Mitglieder des Bundes Polnischer Bienenzüchter im laufenden Jahr an den Staat fast 20 000 Tonnen Honig, über 2 000 Tonnen Wachs, große Mengen von Bienenzucht- und „Bienenmilch“ verkauft.

Neues Parteilehrjahr begonnen

Parteitags der KPdSU, des Aufsatzes des Genossen J. W. Andropow „Die Lehre von Karl Marx und einige Fragen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR“, veröffentlicht in der Zeitschrift „Kommunist“, sowie Materialien des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU aufgenommen worden.

Es sind gebührende Bedingungen für die Erhöhung der Qualität der Parteischulung geschaffen worden. Wie in den vergangenen Jahren gibt es hier auch jetzt An-

Sparen von Brennstoffmaterial und Kampf gegen Umweltverschmutzung — diese Probleme stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Konstrukteure der ganzen Welt. Zu der Lösung dieser Fragen haben auch rumänische Spezialisten beigetragen, die einen Bus (im Bild) konstruieren, auf dessen Dach zwei Ballons mit der ungewöhnlichen Aufschrift „Dieselgas“ montiert sind. Die Ballons enthalten unter dem Druck von zwei Atmosphären Methan, das in Verbindung mit Dieselöl ein Kraftstoffgemisch für den Motor bildet. Die Verwendung von Methan ermöglicht es den Konstrukteuren, 60 Prozent flüssigen Brennstoffes zu sparen und bedeutend den Auswurf schädlicher Stoffe in die Atmosphäre zu verringern, die in den Abgasen enthalten sind. Foto: TASS

Eine Grube im Bau

BUDAPEST. Das Kollektiv der Erbauer der Grube „Lencsehegy-P“ des Kohlenvorkommens Dorog hat dank der progressiven Technologie das Abteufen des 800 Meter langen Seigerschachts vorfristig beendet. Der Bau der Grube „Lencsehegy-P“ nimmt einen wichtigen Platz in den Plänen der Reorganisation der Struktur der ungarischen Energie-

tik ein, die die Vergrößerung der Steinkohlequote in der Brennstoffbilanz des Landes vorsehen. Laut Plan soll die Grube 1985 in Betrieb genommen werden. Schon im ersten Einsatzjahr wird sie der Volkswirtschaft 100 000 Tonnen Kohle liefern. Und im Jahre 1988, wenn die Grube ihre Entwurfskapazität erreicht hat, wird die Kohlenförderung auf 1 000 000 Tonnen anwachsen.

Stationierung von Euroraketen verhindern

Der offizielle Kurs der USA auf die Erreichung einer militärischen Überlegenheit und die von ihnen betriebene Politik von der Position der Stärke haben die internationale Lage wesentlich kompliziert und das Welttrübsnis verschärft. Das erklärte Pöly Düljergow, Kandidat des Politbüros des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei und Vorsitzender des Zentralrates der Bulgarischen Gewerkschaften, auf einem Treffen zum Thema „Der Frieden und die Gewerkschaften“. An diesem internationalen Treffen, das auf Initiative des Zentralrates der Bulgarischen Gewerkschaften veranstaltet wird, nehmen Vertreter von mehr als 100 nationalen und Zweiggewerkschaften, darunter eine Delegation des Zentralrates der Gewerkschaften der UdSSR unter Leitung des Sekretärs des Rates K. Mazkjavicus.

Der Redner stellte fest, daß die Welt von einer neuen Eskalation des nuklearen Wettrüstens und einer Erhöhung der Gefahr des militärischen Zusammenstoßes mit ungeahnten Folgen bedroht wird. Die Hauptursache dieser Entwicklung sei der Beschluß der NATO, neue amerikanische Mittelstreckraketen in Westeuropa zu stationieren. Somit werde Europa buchstäblich in ein nukleares Versuchsgelände ver-

wandelt, seine Einwohner würden zu Geiseln.

Es werden praktische Schritte zur Erreichung der strategischen militärischen Überlegenheit unternommen, unterstrich Pöly Düljergow. In diesem Fall würden unvermeidlich Gegenmaßnahmen der sozialistischen Länder folgen, und dies bedeutet, daß die Welt in eine neue Runde des Wettrüstens hineingezogen wird. Das laufende Jahr 1983 könne eine der finsternen Seiten in der Geschichte der Menschheit einleiten. Es könne aber auch den Anfang für einen neuen Prozeß, den Prozeß der Festigung des Friedens, der Abrüstung und der vollständigen Befreiung Europas von den Kernwaffen einleiten. In der jetzigen kritischen Situation trete das Problem der Verhinderung der Stationierung neuer Raketen mittlerer Reichweite in Westeuropa in den Vordergrund. Es bestehe kein Zweifel daran, daß nach der Stationierung von Euroraketen die Welt viel näher zum Krieg sein würde.

Unter diesen Bedingungen sei heute die Bildung einer geschlossenen Front des Friedens undenkbar ohne die Bildung einer einheitlichen Arbeiterfront, und folglich einer Gewerkschaftsfront im Kampf für den Frieden.

«Reaganismus» als Erscheinung in der USA-Politik

Es muß allerdings zugegeben werden, daß der „Reaganismus“ als Versuch, die ehemalige militärische Überlegenheit und die „uneingeschränkte Machtstellung“ der USA unter den Verhältnissen wieder zu erlangen, da diese Überlegenheit hoffnungslos dahin ist und die Grenzen des amerikanischen Einflusses immer mehr eingezogen werden, innerhalb des Landes, bei dem chauvinistisch gestimmten Teil der Bevölkerung, Anklang findet. Das läßt sich mit dem seit vielen Jahren kultivierten Gefühl der nationalen Ausschließlichkeit sowie der Beachtung an der Messiasrolle erklären, die die USA angeblich in der Welt spielen sollen, da ihnen so gut wie der liebe Gott selbst die Verantwortung für die „Rettung der Menschheit“ auferlegt habe. Das vom Moralisten belastete Streben der USA nach der Führungsrolle in der Welt trat jetzt in verschiedenen Formen auf. Von der im Jahre 1845 aufgestellten These von der besonderen Berufung Amerikas“ bis zum „amerikanischen Jahrhundert“ hin, in das, wie der Herausgeber der Zeitschrift „Time“ H. Luce vor dem zweiten Weltkrieg verkündete, die Menschheit jeden Augenblick treten konnte. Praktisch alle amerikanischen Präsidenten haben diesen Stimmungen ihren Tribut gezollt. So verkündete Präsident W. Wilson die Absicht der Vereinigten Staaten, „die Welt für die Demokratie zu sichern“. J. Kennedy sprach davon, daß die USA „jeden Preis zu zahlen, jede Last zu tragen bereit sind, jedes Hindernis überwinden, jedem Freund zur Hilfe eilen und gegen jeden Feind antreten werden, um die Existenz und das Gedeihen der Freiheit zu gewährleisten“. Zuweilen nahm die Idee der „Amerikanisierung“ der übrigen Welt geradezu groteske Formen an. So versprach Senator K. Warry aus Nebraska 1940 in einer seiner Reden, daß „wir mit Gottes Hilfe Schanghai solange verb-

sen werden, bis es ebenso wie Cansas City wird“. Der „Reaganismus“ ist als System von Ansichten mit einer derartigen Auffassung von der Rolle Amerikas in der übrigen Welt wohl am meisten verwandt.

Die Vorstellungen vom Stellenwert Amerikas in der Welt wurden infolge der Niederlage der USA im Vietnam-Krieg einer ernsthaften Revision unterzogen. Gerade damals wurde von den rechten Kreisen in den Vereinigten Staaten die Vorstellung von den USA als einem „hilflosen Riesen“ geschaffen und aktiv ausgebaut.

Schon die Politik Carters widerspiegelte den zunehmenden Druck von rechts. Die Verschleppung der Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen, Abbruch der Verhandlungen über die Einschränkung der militärischen Präsenz im Raum des Indischen Ozeans, über die Satelliten-Abwehrsysteme, Abbau der wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte mit der UdSSR und viele andere Schritte der Regierung der Demokraten erwiesen sich in einem nicht geringen Grad als Ergebnis des Druckes, den auf sie die Rechtsopposition ausübte. Carter trat gegen Ende seiner Amtszeit und im Verlauf der Kampagne zur Präsidentschaftswahl 1980 immer mehr von den Positionen der Rechten auf. Zu diesem Zweck revidierte er das Fünfjahresprogramm für die Militärausgaben in Richtung ihrer drastischen Erhöhung, verschob die Ratifizierung des SALT-2-Vertrages. Die Manöver Carters konnten aber die Rechten nicht mehr zufriedenstellen. Sie benötigten einen solchen Politiker wie Reagan — einen uneingeschränkten, eingetragenen Konservativen mit „makellosem“ Ruf. Reagan wurde zum Vertreter der „Kriegspartei“, die gesprochen in den Worten Lenins, „sie sagten: Man muß sich unverzüglich, ohne Rücksicht auf die weiteren Folgen, der Gewalt bedienen.“

(Anfang Nr. 203)

Solidarität mit dem Volk Syriens

Der Weltfriedensrat hat zum internationalen Tag der Solidarität mit dem Volk Syriens in einer Erklärung seine volle Solidarität mit dem Kampf des arabischen Volkes Syriens gegen die Politik der Aggression, Expansion und Annexion bekundet, die die herrschenden Kreise Israels betreiben.

Wie in der Erklärung gesagt wird, könne die verstärkte militärische Einmischung der USA im Nahen Osten zu einer Situation führen, die den Weltfrieden bedroht.

Unter dem Aushängeschild der „multinationalen Kräfte“ kreuzte die 6. USA-Flotte vor den Küsten ara-

bischer Länder im östlichen Mittelmeer und bedrohe ernsthaft Syrien und helfe die Pläne des Imperialismus in Libanon durchzusetzen.

Der Weltfriedensrat macht tiefbesorgt darauf aufmerksam, daß gegenwärtig die USA ihre militärische Präsenz in verschiedenen arabischen Ländern und im Raum des Persischen Golfes forciert vergrößern. Diese Handlungen stellen Teil einer globalen Aggressionspolitik der USA dar, wird konstatiert.

Israel treffe seinerseits Maßnahmen, um die ungesetzliche Annexion Ostjerusalems und der Golanhöhen zu verankern.

Aufrichtiges Streben an den Tag legen

Eine Tagung der UNESCO-Generalkonferenz ist vom Interimsvorsitzenden der Generalkonferenz, Ivo Margan (Jugoslawien), in Paris eröffnet worden. In seiner Eröffnungssprache stellte er fest, daß es unter den Bedingungen einer drastischen Zuspitzung der internationalen Lage „unsere direkte Pflicht ist, den Frieden zur Rettung unserer Generation, unserer Kinder sowie der nachfolgenden Generationen zu schützen“. Ivo Margan wies auf die gefährliche Intensivierung des Rüstungswettlaufs hin, der der

Menschheit gewaltige materielle Ressourcen entziehe, die für die wirtschaftliche Entwicklung, den Kampf gegen Armut und Hunger, die Entwicklung der Bildung, Kultur, Wissenschaft und Informationsmittel genutzt werden könnten.

UNESCO-Generalsekretär, Amadour Mahtar M'bow, erinnerte daran, daß am Gründungstag dieser internationalen Organisation ihr die Aufgabe gestellt sei „zur Bewahrung des Friedens und der Sicherheit beizutragen und mit Hilfe von Bildung, Wissenschaft und Kultur

Beispiellose Antikriegsaktionen

In Westeuropa, den USA, Kanada und Japan brodelte es. Dort sind in ihren Ausmaßen und in ihrem Kampfeifer beispiellose Antikriegs- und Antiraketenmanifestationen statt. Die breit angelegte Offensive der Völker gegen den abenteuerten Kurs der USA und der NATO auf die Stationierung neuer amerikanischer Pershing-2-Raketen und Marschflugkörper in Westeuropa, die eine Bedrohung für die ganze Welt darstellen, gewinnt an Stärke.

Die größten Antikriegsaktionen fanden dieser Tage in der BRD statt, der von den Washingtoner Strategen die Rolle eines nuklearen Übungsgeländes des Pentagon zugesprochen ist. Am Widerstand gegen die unheilvollen Pläne der USA sind Vertreter aller Schichten der Bevölkerung der BRD beteiligt. So nahmen veröffentlichten Angaben zufolge rund 2,5 Millionen Menschen an den Aktionen der in der BRD zu Ende gegangenen Aktionswoche gegen die Aufstellung amerikanischer nuklearer Raketen-erbstreblager teil.

Dieser wahrhaftig das gesamte Volk umfassende Entscheid gegen den nuklearen Wahnsinn liefert ein bededtes Zeugnis davon, daß die überwältigende Mehrheit der Westeuropäer, die für die Geschichte der Welt gefährliche „nukleare Nachrüstung“ der NATO entschieden zurückweist und gegen das Anheften der nuklearen Waffen auf dem europäischen Kontinent aufruft.

Wie reagiert man aber in den führenden NATO-Kreisen auf die starke und maßgebende Stimme der Völker?

„In der NATO-Politik sind keine Veränderungen zu verzeichnen“ — dies wurde im Brüsseler Hauptquartier des Nordatlantikkblocks erklärt, der gemeinsam mit dem Pentagon die Vorbereitung zur Stationierung von Pershing-2-Raketen und Marschflugkörpern abschließt. Wenn diese rein negative Antwort der unverhüllt militaristischen Haltung der NATO-Machtthaber, die den nuklearen Rüstungswettlauf bewußt auf die Spitze treiben, vollkommen Rechnung trägt, so hätte man seitens der Regierungen der Länder, die von Washington zur Stationierung der „Todesraketen“ erkoren wurden, eine überlegene und verantwortungsvollere Haltung zur Meinung ihrer eigenen Völker erwarten können.

Kommentar

Mindestens seltsam mutet deshalb die Haltung an, die das offizielle Bonn einnimmt. BRD-Kanzler Kohl erklärte auf einer Sitzung des CDU-Vorstands, die Regierung der Bundesrepublik habe vor, ungeachtet aller Protestaktionen auch weiterhin an den Raketenrüstungsplänen der NATO festzuhalten.

Mehr noch, BRD-Verteidigungsminister Wörner hielt es in den Tagen der beispiellosen Antikriegsmärsche in den Straßen der bundesdeutschen Städte für angebracht, im Verteidigungsausschuß des Bundestages mit einem Regierungsbericht aufzutreten, in dem er sich für die „Fähigkeit der NATO zur nuklearen Eskalation“ und für die „Möglichkeit des Kernwaffeneinsatzes“ einsetzte.

Die Völker Europas und der ganzen Welt werden sich der Gefahr einer nuklearen Katastrophe zunehmend bewußt. Sie vereinigen ihre Bemühungen, um das Leben und die Zivilisation auf der Erde zu retten. Mit ihren machtvollen Antikriegsaktionen verdammen sie die Prediger der Eskalation des nuklearen Rüstungswettlaufs, die militanten militaristischen Kreise zur moralischen Isolation.

ROBERT SEREBRENNIKOW

Ein Akt massiver Willkür

Eine außerordentliche Beratung der Nationalen Führung der Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront sowie des Leitungsrats der Regierung der Republik, in der die explosive Situation beraten wurde, die in der Region infolge der aggressiven Aktionen der Vereinigten Staaten, so der bewaffneten Aggression der USA gegen Grenada, entstanden ist, hat in der nikaraguanischen Hauptstadt stattgefunden. Nach Beendigung der Beratung verkündete das Mitglied der Nationalen Führung der FSLN und Koordinator des Leitungsrats der Regierung Daniel Ortega Saavedra einen Appell der Regierung der Republik an das nikaraguanische Volk sowie an die Regierungen und alle Völker der Welt.

Wie es in dem Appell heißt, forciert die Reagan-Administration die Verwirklichung umfangreicher aggressiver Absichten in Mittelamerika, die sich auf Nicaragua und El Salvador erstrecken. Die bewaffnete Okkupation Grenadas durch amerikanische Truppen ist ein Akt massiver Willkür, und er kann durch keinerlei Argumente rechtfertigt werden. Die Intervention der Vereinigten Staaten auf Grenada bestätigt ein weiteres Mal die militaristischen Gelüste Washingtons.

Parallel zur bewaffneten Invasion Grenadas hat die USA-Regierung eine Beratung der Führer der Soldateska von Guatemala, El Salvador und Honduras im Rahmen

des sogenannten mittelamerikanischen Verteidigungsrates einberufen, heißt es ferner in dem Dokument. Die Beratung verfolgt das Ziel, konkrete Pläne für die Aggression gegen Nicaragua auszuarbeiten. Amerikanische Truppen sind bereits auf honduranischem Territorium konzentriert, USA-Kriegsschiffe kreuzen in mittelamerikanischen Gewässern, die Terroraktionen gegen Nicaragua werden immer härter. Die revolutionäre Regierung Nicaraguas ist das Vorhaben der CIA bekannt geworden, in nächster Zeit bewaffnete Überfälle und Diversionen gegen Wirtschaftssubjekte in Honduras und Kostarika zu provozieren, um der Republik Nicaragua die Schuld dafür in die Schuhe zu schieben und einen falschen Vorwand für eine noch breitere Aggression gegen Nicaragua zu schaffen.

Der Regierungsrat Nicaraguas setzt die internationale Öffentlichkeit von diesen Plänen in Kenntnis, die die Schürung von bewaffneten Konflikten in der Region zum Ziel haben.

Die nikaraguanische Regierung appelliert an die Weltorganisation, von allen vorhandenen Mitteln Gebrauch zu machen, um eine Eskalation der Aggression des USA-Imperialismus gegen Nicaragua und El Salvador zu verhindern und einen unverzüglichen Abzug der Interventionstruppen vom Territorium Grenadas zu erwirken.

Intervention entfesselt

Eine bewaffnete ausländische Intervention, die von der Administration der Vereinigten Staaten gesteuert wird, ist am 25. Oktober in der Morgendämmerung gegen das revolutionäre Grenada entfesselt worden. Flugzeuge warfen um 5.50 Uhr Ortszeit nicht weit von der Landeshauptstadt im Raum des im Bau begriffenen internationalen Flughafens eine Gruppe von Landetruppen ab. Zwischen den Landetruppen und den Verteidigern der Insel entstand ein heftiges Feuergefecht. Zur gleichen Zeit kreuzten in der Nähe der Küste von Grenada mehrere amerikanische Kriegsschiffe auf.

Der Invasion auf Grenada ging eine Gipfelkonferenz der Karibischen Gemeinschaft (Caricom) voraus, auf der die Regierungen von Jamaika, Barbados, Saint Lucia und Antigua ihre Zustimmung gaben, dem Interventionkorps ihre Truppenkontingente zuzuführen.

Die Interventionstruppen wurden auf Barbados konzentriert, von wo sie nach Grenada auf dem Weg der Marineinfanterie der Vereinigten Staaten verlegt wurden.

Das Ziel der imperialistischen Intervention besteht darin, den revolutionären Prozeß auf Grenada zu unterbinden und dieses Land der neokolonialistischen Herrschaft zu unterwerfen.

Wie der Rundfunk der „Freies Grenada“ berichtet, wird das Invasionskorps von Truppendivisionen amerikanischer Marineinfanteristen angeführt, die mit Unterstützung des Artilleriearsenals von Bord der USA-Kriegsschiffe aus im Raum des Flughafens angreifen.

Die amerikanische Fernsehgesellschaft CBS hat in einem Korrespondentenbericht von Barbados bestätigt, daß amerikanische Marineinfanteristen an der bewaffneten Intervention gegen Grenada unmittelbar beteiligt sind.

Die Mitgefälligkeit von Truppendivisionen einiger Staaten des Karibikraums an der bewaffneten Intervention in Grenada ist nichts weiter als ein Feigenblatt zur Tarnung der Intervention der Vereinigten Staaten.

Wie der Rundfunk von Guayana berichtet, hat der Präsident von Guayana, Forbes Burnham, die Aggression entschieden verurteilt. Er erklärte, daß er von einer solchen Entwicklung der Ereignisse gewarnt hatte.

An der Intervention gegen Grenada nehmen auch britische Truppen teil.

Die Nachrichtenagentur Prensa Latina hat eine Erklärung der revolutionären Regierung Kubas verbreitet, in der es unter anderem heißt: Die revolutionäre Regierung Kubas teilt mit, daß nach Angaben der kubanischen Vertretung in Sain George's (Grenada) USA-Fallschirmjäger am frühen Morgen des Dienstag im Raum des im Bau befindlichen neuen Flughafens auf Grenada zu landen begannen.

Sie landeten unweit der Lager der kubanischen Bauarbeiter, die die Anweisung erhielten, sich zu wehren, falls sie überfallen werden.

Nach jüngsten Meldungen haben die amerikanischen Invasoren, die auf der Insel ausgesetzt wurden, die Lager und die Plätze des kubanischen Personals angegriffen.

In einer später durchgegebenen Sondererklärung der revolutionären Regierung wird gesagt, daß die USA-Seeinfanteristen die Lager der kubanischen Bauarbeiter einzukesseln, die ihnen einen heldenhaften Widerstand entgegensetzten. Unter dem kubanischen Personal gibt es Tote und Verwundete.

Wie der Rundfunk von Guayana berichtet, hat der Präsident von Guayana, Forbes Burnham, die Aggression entschieden verurteilt. Er erklärte, daß er von einer solchen Entwicklung der Ereignisse gewarnt hatte.

An der Intervention gegen Grenada nehmen auch britische Truppen teil.

Die Nachrichtenagentur Prensa Latina hat eine Erklärung der revolutionären Regierung Kubas verbreitet, in der es unter anderem heißt: Die revolutionäre Regierung Kubas teilt mit, daß nach Angaben der kubanischen Vertretung in Sain George's (Grenada) USA-Fallschirmjäger am frühen Morgen des Dienstag im Raum des im Bau befindlichen neuen Flughafens auf Grenada zu landen begannen.

Sie landeten unweit der Lager der kubanischen Bauarbeiter, die die Anweisung erhielten, sich zu wehren, falls sie überfallen werden.

Nach jüngsten Meldungen haben die amerikanischen Invasoren, die auf der Insel ausgesetzt wurden, die Lager und die Plätze des kubanischen Personals angegriffen.

In einer später durchgegebenen Sondererklärung der revolutionären Regierung wird gesagt, daß die USA-Seeinfanteristen die Lager der kubanischen Bauarbeiter einzukesseln, die ihnen einen heldenhaften Widerstand entgegensetzten. Unter dem kubanischen Personal gibt es Tote und Verwundete.

Anschuldigungen zurückgewiesen

Der syrische Botschafter in Frankreich hat im französischen Fernsehen die von Washington und seinen Helfershelfern in Westeuropa verbreiteten Anschuldigungen entschieden dementiert. Syrien sei in die Explosionen in Beirut verwickelt. „Hinter diesen Explosionen stehen diejenigen, die den libanesischen Konflikt ausweiten und die Bemühungen um die Herbeiführung der nationalen Versöhnung in Libanon zum Scheitern bringen wollen“, erklärte er.

(Fortsetzung folgt)

Freunde der „Freundschaft“

Er steht seinen Mann

Im Sitzungssaal des Gebietsgewerkschaftsrats entspannen sich lebhafte Debatten. Hauptthema: Erfahrungsaustausch, Meinungen und Gedanken zur Bessergestaltung der „Freundschaft“.

Leben, seit 1966 ist er ständiger ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“. Die Redaktion erhielt von ihm in den 17 Jahren mehr als 200 Informationen.

„Um einen wirklich interessanten, wirksamen und wahrheitsgetreuen Beitrag zu liefern, muß man mit beiden Füßen mitten im Leben stehen“, schloß der Veteran.

Das war 1968, auf dem ersten von der Redaktion veranstalteten Treffen ehrenamtlicher Korrespondenten der „Freundschaft“.

„Friedrich Meinhardt ist auch heute mein Gesprächspartner. Vor mir sitzt ein rüstiger Mann, dem man seine fünfundsiebzig nicht ansehen kann.“

Schon als Pionier und wenig später als Sekretär der Komsomolzelle beteiligte er sich in der Schule aktiv am gesellschaftlichen Leben.

Seine Schüler lehrte er: Hast du dein Wort gegeben, so halte es auch! Die getreue Erfüllung seines Versprechens ist eine sehr wichtige Eigenschaft jeder Persönlichkeit im Umgang mit Menschen und im Verhalten zur Sache.

„In den Charakterbildern seiner Helden, in der Schilderung ihrer Einstellung zur Arbeit, ihrer moralischen, gesunden und humanen Beziehungen zu den Mitmenschen und ihres festen Standpunktes im Leben widerspiegelt sich bei Friedrich Meinhardt unsere sozialistische Lebensweise.“

„Es ist nicht leicht, für die Zeitung zu schreiben, das Material zu sammeln, Ereignisse und Tatsachen zu prüfen und diese dann klar zusammenzufassen“, sagt der Veteran.



Menschen und die Gesellschaft bemüht, so wirst du auch von ihnen belohnt.“

Dieser Wesenszug unserer sozialistischen Gesellschaft hat sich bei Friedrich Meinhardt bewährt. Er erhielt seine erste Ehrenurkunde von der „Freundschaft“ 1968.

weniger Leser werben — die Jahre lassen sich spüren — auch wenn ich täglich meine obligatorischen 10 Kilometer abschreite, denn Beinhart heißt Leben.“

Heinrich EDIGER
Gebiet Zelinograd

Die Welt des Schönen erschließen

Die Probleme der ethischen und ästhetischen Erziehung der heranwachsenden Generation sind heute mehr denn je aktuell. Das wurde mit neuer Kraft auf dem Juniplenum des ZK der KPdSU unterstrichen.

„Wir haben uns aus eigener Erfahrung überzeugt“, sagte der Schuldirektor Anissa Semira, „daß die waldurchdrungene ästhetische Erziehung die Entwicklung der Liebe zur Arbeit, die Formung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung der Kinder fördert.“

Das pädagogische Kollektiv der Balchascher Mittelschule Nr. 5 schenkt der ästhetischen Erziehung der Schüler große Aufmerksamkeit. Hier hat man ein Komplexprogramm erarbeitet, das Elemente der marxistisch-leninistischen Ethik und die Grundbegriffe der Kunst enthält.

Im Ästhetik-Kabinett der Unterstufe stehen den Lehrern und Schülern mehr als 2000 Kinderbücher, etwa 200 Diavfilme, Dutzende Schallplatten und Filme zur Verfügung.

der Bühnenzirkel sowie die Agitationsbrigade und das Puppen-theater. Diese Interessengemeinschaften erfassen faktisch alle Schüler, die hier die günstigsten Bedingungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung und für die Entwicklung ihrer schöpferischen Potenzen haben.

Die besten Laienkünstler bekommen nach einer bestimmten Ausbildung das Recht, sich an der ästhetischen Erziehung der jüngeren Mitschüler zu beteiligen. Mit Erfolg leiten sie verschiedene Zirkel und Klubs für die Unterstufe.

In dieser Schule hat man es vermocht, das Interesse der Kinder für das Schöpferium zu entwickeln. Hier braucht man sich nicht zur Teilnahme an der Laienkunst und an anderen Maßnahmen zu zwingen.

Ein nicht minder wichtiger Abschnitt der ästhetischen Erziehung ist der Schulgarten, der dank den Bemühungen der jungen Naturfreunde, geleitet von Natalia Butlyschowa, Verdienste der Kasachischen SSR, gut gedeiht.

Der jetzige Stand der Volkswirtschaft fordert allseitig entwickelte, gebildete Menschen. Das vom XXVI. Parteitag und den darauf folgenden Plenen des ZK der KPdSU aufgestellte Programm der Hebung der Qualität der Erzeugnisse kann nur von solchen Menschen bewältigt werden, und die Lehrer der Mittelschule Nr. 5 sind sich ihrer großen Aufgabe vollkommen bewußt.

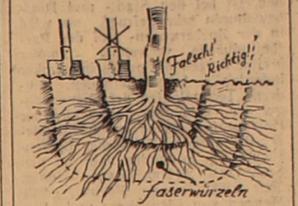
Omār SULEJEW,
Mitarbeiter des Forschungsinstituts „I. Altynsarin“
Gebiet Dsheskasgan

Praktische Winke

Für den Gartenfreund im Oktober

Erdbeeren sollte man im Oktober noch einmal abranken und, wo es noch nicht geschehen ist, mit Bodenbedeckung versehen. Geeignete Bodenbedeckungsmittel sind: gut verrotteter Stallmist, gehäckseltes Stroh oder die Abfälle aus Spinnereien (Wollstaub).

Nach dem Abrennen der Obstbäume ist das Graben der Baum-scheiben eine der wichtigsten Arbeiten.



Die Baumscheiben müssen bei älteren Bäumen einen Durchmesser von mindestens 2,00m haben. Für Spindelbäume genügt im allgemeinen 1,00m. Die Erde bleibt in rauer Scholle liegen.

Obstbäume, die noch nicht länger als 3 bis 4 Jahre stehen, kann man im Oktober ohne Bedenken umpflanzen, wenn beim Ausgraben die Wurzeln gesont werden.

Bei älteren umgepflanzten Bäumen schneidet man die Krone so stark zurück, daß nur etwa zwei Drittel der Triebknäuel stehenbleiben. Der Rückschnitt ist unbedingt nötig, das Gleichgewicht zwischen Wurzeln und Krone hergestellt wird.



Wenn der Flur nicht groß ist

Der Korridor könnte in einer Wohnung das sein, was für den Menschen eine Wiesenkarte ist. In manchen Fällen geht eine Ecke durch einen Vorhang abzutellen, hinter dem Schmutzwäsche, Leiter, Schuhwerk oder andere notwendige Gegenstände des Haushalts verborgen sind.

Im Korridor begnügen wir uns mit wenigen geschmackvollen Kleinmöbeln, die ausreichen, daß der Besuch ablegen kann. Die Flurgarderobe ist zweckmäßig, wenn sie raumparend, nicht zu niedrig und in der Farbe möglichst unauffällig ist.

Sehr praktisch ist, unter den Kleiderhaken eine Bespannung der Wand mit Plastikfolie, Bast, Strohflecht oder Stoff, damit die Tapete durch feuchte Mäntel nicht beschädigt oder durch Bügel nicht zerkratzt wird.

Rezept der Woche

Geflügelfleisch in Aspik

Das Geflügelfleisch in dünne Scheiben schneiden. In 3/4 l Salz-wasser die Gewürze kochen und die abgeseigte Brühe kräftig mit Essig und Zucker würzen. In dieser kochend heißen Flüssigkeit die vorgewaschene Gelatine auflösen. In einer kalt ausgespülten Form eine dünne Schicht Aspik erstarren lassen, das Geflügelfleisch darauflegen, wieder Aspik auffüllen und nach Erstarren gedünstete Erbsen darauf verteilen. Mit Gelatine abschließen und nach dem völligen Erstarren stürzen. Appetitlich garniert mit Remoulade auftragen.

Zugaben: etwa 375 Gramm gares Geflügelfleisch, eine kleine Zwiebel, 1/2 Lorbeerblatt, ein Stück Zitronenschale, 5 Gewürzkörner, Essig, Zucker, 30 Gramm Gelatine, 2 Tassen gedünstete Erbsen.

Sonstige Tipps
— Lederlappen werden nicht hart, wenn man sie nach Gebrauch gut auswringt und zusammenge-rollt trocken und aufbewahrt.
— Kalkablagerungen in Blumenvasen beseitigt man mit Essigwasser.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistich Kasachstan“

Dürrenmatts „Die Physiker“ aufgeführt

„Die Physiker“, ein Theaterstück von Friedrich Dürrenmatt, ist im Deutschen Drama-Theater Temirtau inszeniert worden. Die erste Aufführung findet im Rahmen der von der UNO und dem Weltfriedensrat initiierten Aktionswoche für Abrüstung statt.

sem Stück wolle man bei den Zuschauern das Gefühl der staatsbürgerlichen Verantwortung für die Zukunft der Menschheit wecken. Ansprechend sei die kriegsfeindliche Ausrichtung des Werkes.

Wie der Regisseur der Aufführung, Wladimir Iontow, in einem TASS-Gespräch erklärte, sei die Verantwortung der Wissenschaftler für die Geschehnisse der Menschheit die Hauptidee des Stückes. Mit die-

Das Repertoire des seit etwas mehr als zwei Jahren bestehenden Theaters setzt sich hauptsächlich aus den deutschen Theaterklassik sowie Werken sowjetischer und fortschrittlicher ausländischer Autoren zusammen.

Die Meisterin

Selbst Aksamale waren entzückt von den Arbeiten, die die Meisterin Nagym Omargalijewa aus dem Sowchos „Leninischer Komsomol Kasachstans“, Gebiet Semipalatinzk, auf dem Schafriest ausstellte. Der von ihr gefertigte schneeweiße Syrmak (Filzdecke) hatte schönheitsmäßig nichts seinesgleichen. Traditionsgemäß wurde damit die Jurte für ehrenvolle Gäste — Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Schärer des Rayons — eingedeckt.

maks. Für die Schärer sind sie unersetzbar: Winters schützen sie vor Kälte, sommers — vor der glühenden Sonne. Diese Meisterschaft erbt N. Omargalijewa von ihrer Mutter, und die ganze Freizeit widmet sie ihrer Lieblingsbeschäftigung. Man muß viel arbeiten, damit die Finger die Filzspannung richtig spüren können, und das erste Muster die Augen erfreut. Man muß Wolle zu spinnen, zu färben... Die Meisterin bringt ihr Handwerk der Jugend bei.

(KasTAG)

Sujet zum Thema Moral

Es ist doch deine Mutter...

Vor kurzem weilte ich dienstlich in der kleinen Stadt im Süden Kasachstans, in der ich aufwuchs und die Schule absolviert hatte.

Eine Begegnung mit Klassenkameraden ist immer ein aufregendes Ereignis. Diesmal aber hatte ich nicht gedacht, daß ich Ludmilla Frank, unsere ehemalige Klassenälteste, Organisatorin aller guten Taten der Klasse und einfallsreiche Schwärmerin, antreffen würde. Ich wußte, daß sie in Alma-Ata lebte, eine Hochschule absolviert, geheiratet hatte und in einem großen wissenschaftlichen Forschungsinstitut arbeitete.

Doch es hatte sich ein Unglück ereignet. Nachts hatte man sie angerufen: „Ihre Mutter ist sehr krank. Wenn es möglich sein sollte, kommen Sie.“

Mit dem ersten Bus fuhr Ljuda nach Tekeli. Im Krankenhaus sagte man ihr, der Zustand der Mutter sei sehr besorgniserregend. Sogar bei einem verhältnismäßig günstigen Ausgang werde sie invalide bleiben und lange Zeit ans Bett gefesselt sein. Sie werde ständige Pflege brauchen. Die Ärzte rieten jedoch nicht, sie nach Alma-Ata überzuführen. Und Ludmilla faßte den für sie einzig möglichen Entschluß: Sie blieb in Tekeli.

Stellen Sie sich vor: Ein Mensch mit geregelten Familienverhältnissen und geordneter Lebensweise, der einen guten Posten bekleidet und gute Aufstiegsmöglichkeiten hat, muß in wenigen Stunden auf all das verzichten und sein Leben ändern.

Ludmilla hatte sich dazu entschlossen. Ihre Bekannten staunten, die Kollegen bedauerten sie. Dazu kamen die gewöhnlichen Alltagsschwierigkeiten, verbunden mit dem Wechsel des Wohnorts und des Arbeitsplatzes. Aber das Bitterste, das sie erleben mußte, war das Unverständnis ihres Mannes und dann auch der Bruch mit ihm. Auch das nahm sie hin, in der Hoff-

nung, daß sich mit der Zeit alles regeln werde.

„Er muß mich verstehen. Ich konnte doch nicht anders handeln. Es ist doch die Mutter, meine eigene Mutter.“

Das Leben versetzt uns manchmal in Situationen, wo man um eines uns nahen Menschen willen vieles opfern muß. Des öfteren erwartet man von uns unvergleichlich weniger als in diesem Fall — nur Aufmerksamkeit und Güte. Manchmal genügt vielleicht sogar ein Anruf: „Wie geht es dir, Mama? Hast du vielleicht etwas nötig, Papa?“ In täglicher Hast und Sorgen vergessen wir des öfteren diese Aufmerksamkeitsbezeugungen. Das bedeutet, daß wir den Menschen, die uns das Leben schenken, uns alles Besten, was sie haben, geben und uns bei unseren Mißgeschicken Unterstützung erwirken, unsere Aufmerksamkeit vorenthalten. Sehr oft sind da weder Vergeßlichkeit noch Überbelastung die Ursache, die vielleicht noch irgendwie als Entschuldigung dienen könnten, sondern ganz gewöhnlicher Egoismus. Bereits Sokrates hatte gesagt: Du sollst dich davor hüten, daß die Menschen, die deine Mißachtung den Eltern gegenüber bemerken, dich alle zusammen verachten, weil du dann ganz ohne Freunde bleiben kannst, denn sobald sie deine Undankbarkeit den Eltern gegenüber bemerken, wird niemand mehr sicher sein, einen Dank zu empfangen, nachdem er dir etwas Gutes getan hat.

Der Egoismus der erwachsenen Kinder kann manchmal solche Situationen schaffen, daß man sich dieser Menschen schämen muß. Jedes Jahr verhandelt das Volksgericht von Tekeli in zahlreichen Zivilsachen. Aber solcher, von denen weiter die Rede sein wird, gab es im Laufe eines Jahres nur zwei. Da würde sich eine Erinnerung daran vielleicht gar nicht lohnen? Doch sie lohnt sich. Und sogar sehr.

Vor mir liegen zwei ganz gleiche weiße Aktenschriften — mit zwei ähnlichen Klageschriften — ich bitte, von meinen Söhnen für mich Unterhaltskosten zu erheben. Ich bin Rentnerin und habe materielle Schwierigkeiten.“ In der zweiten Klageschrift stand noch der Satz: „Ich bin krank.“

Im ersten der genannten Fälle wurde festgestellt, daß der älteste Sohn der Mutter wohl oder übel etwas Hilfe erwies, der jüngste aber, ein gut versorgter Mann, ganz und gar nicht. Er hatte freilich Ehrgefühl genug, die Klageschrift über die Erhebung von Unterhaltskosten als gerecht zu bewerten und das Gerichtsurteil nicht abzustreiten.

Im zweiten Fall weigerten sich die Beklagten (drei Brüder), der Mutter Hilfe zu erweisen. Sie motivierten es damit, sie sei nicht ihre leibliche Mutter. Bei der Gerichtsverhandlung stellte es sich heraus, daß diese Frau nach dem Tod der leiblichen Mutter dieser Brüder in die Familie gekommen war, als die Jungen bereits nicht mehr klein, aber auch noch nicht so erwachsen waren, um selbständig zu sein. Sie kochte, wusch, hielt das Haus in Ordnung und pflegte die Jungen. Der Vater und die Pflegemutter lebten einig, und jetzt schrieb einer der Beklagten in seinem Gesuch: „Ich bitte von mir nicht mehr als 5 Rubel Unterhaltskosten pro Monat zu erheben, widrigenfalls werde ich Berufung einlegen.“

Der andere Bruder war sehr, sehr unzufrieden, als man ihm den Gerichtsentwurf vorlegte, welcher lautete: 3 Rubel (!) Unterhaltskosten pro Monat zugunsten der Pflegemutter.

Der dritte Bruder war ebenfalls nicht arm. Zum Gericht war er im eigenen „Shigull“ erschienen. Auch er drohte, Berufung einzulegen. Und die alte kranke Frau, die da offiziell Klägerin hieß, jammerte: „Warum haben wir das alles angefangen?“ (Sie hatte die Klage

auf den Rat ihrer Nachbarn eingereicht, welche sahen, wie schwer es ihr ging). „Was für eine Schande, was für eine Schmach...“ sagte sie zur Nachbarin. „Die haben vielleicht selbst nicht genug, und da komme ich noch mit meinen Forderungen.“

Solche Gerichtsverfahren sind alles andere als leicht. Bei der ganzen Gerechtigkeit der Klage muß das Gericht unparteiisch bleiben. Und das ist schwer, sehr schwer. Die Richter sind ja auch Menschen, sie nehmen sich auch manches zu Herzen, haben Mitgefühl und können sich auch empören. Es ist gar nicht leicht, sein Verhalten zu solchen „Söhnen“ zu verbergen. Und da dachte ich plötzlich: Ein halbes, vielleicht sogar ein ganzes Leben hat diese Frau ihm gewidmet, und er knausert jetzt mit 5 Rubeln.“

Bei der Entscheidung in solchen und ähnlichen Fällen stützt sich das Gericht vor allem natürlich auf das Gesetz — auf die Verfassung der UdSSR. Im Artikel 66 heißt es, daß die Kinder verpflichtet sind, für ihre Eltern zu sorgen und ihnen Hilfe zu erweisen. Das in der Verfassung verankerte Recht der Eltern, auf materielle Hilfe seitens der Kinder fand seinen Niederschlag auch im Gesetzbuch über Ehe und Familie.

Aber ich erinnere nur an diese juristischen Gesetze. Ich habe eigentlich andere Gesetze im Sinn — die Gesetze des Gewissens. Warum tut einer alles um seiner Angehörigen willen, und ein anderer muß verlegt werden? Wie oben betont wurde, hatte Ludmilla Frank keine Bedenken um ihrer Mutter willen, vieles zu opfern. Sie sah darin ihre moralische Pflicht. Und indem sie diese vor dem Menschen, der ihr das Leben geschenkt hatte, erfüllte, erfüllte sie diese Pflicht auch vor der Gesellschaft und vor sich selbst. Mutter und Tochter waren in frohen wie auch in schweren Tagen

durch vortreffliche Beziehungen miteinander verbunden. Kennzeichnend für letztere waren Güte und Achtung, Wohlwollen und Liebe zueinander. Keinerlei Alltagsorgen und Mißstände konnten sie trennen. Die Wärme ihrer gegenseitigen Liebe strahlte auch auf die Menschen neben ihnen. Deshalb waren wir, Ludmilla als Klassenkameradin, so gern bei ihnen zu Hause. Jetzt begreife ich, Ljuda war so erzogen, daß ihre Liebe zur Mutter stärker war als das Bestreben, nur an sich zu denken, nur den eigenen Interessen zu leben. Es fiel ihr gewiß nicht leicht, sich von ihrer Arbeit, den Freunden, dem geregelten Leben zu trennen. Aber die Liebe zur Mutter, die Pflichttreue siegen.

Und in den zwei „nicht typischen Gerichtsachen“, von denen oben die Rede war, führten die Verbrauchermentalität und der Egoismus der erwachsenen Kinder in den Gerichtssaal. Schmerzhaft, unheilbare Wunden haben diese Menschen ihren Verwandten zugefügt. Ein bejahrter Mensch kommt nach so etwas sehr schwer wieder zu sich.

Es gibt den Begriff „verlassene Kinder“. Ein grausamer Begriff. Aber nicht weniger grausam und nicht weniger unvereinbar mit den Normen unserer Moral und unserer Lebensweise ist der Begriff „verlassene Eltern“.

Natürlich bleiben bei uns die alten Menschen nicht ohne Unterstützung. Der Sowjetstaat schenkt ihnen große Aufmerksamkeit, die versorgte Alter ist bei uns Lebensnorm. Wir haben ein umfangreiches Netz von Altersheimen. Ausländische Spezialisten bezeugen, daß diese Heime ihrer sozialkulturellen und medizinischen Betreuung nach zu den besten der Welt gehören, daß dort eine Atmosphäre wahrer Menschenliebe und Achtung des Alters herrscht. Aber diese Einrichtungen sind nicht geschaffen, um die Kinder von der Hilfe für die Eltern zu befreien. Sie sind berufen, einem Menschen zu helfen, der ganz allein geblieben ist, oder aus irgendwelchen außerordentlichen Gründen nicht mit der Unterstützung und der Hilfe der Kin-

der rechnen kann. Unsere Gesellschaft schützt die Interessen der bejahrten Menschen nicht nur auf Grund des Gesetzes. Niemand von uns soll gleichgültig an Fällen des herzlosen Verhaltens erwachsener Söhne oder Töchter zu ihren betagten Eltern vorübergehen. Solche Laster zu bekämpfen und auszumerzen ist unsere Pflicht.

Wie werden die Kinder derjenigen heranwachsen, die ihren Eltern Gutes mit Undank lohnen? Wer kann dafür bürgen, daß ihre Kinder später mit ihnen nicht ebenso verfahren werden? Man erinnert sich unwillkürlich an das Gleichnis von dem kleinen Jungen, der eine Holzschale schnitzte und auf die Frage der Eltern, was er mache, antwortete, er wolle aus dieser Schale später seine Eltern hinter Omotten föttern, wie diese jetzt mit dem Großvater verfahren.

Ein kluges Gleichnis ist eine Warnung. Die Gefahr einer solchen „Kettenreaktion“ ist gar nicht so gering, sie liegt auf der Hand. Wir haben kein Recht, es zu vergessen, wenn wir die hohe Moral wahren wollen, die in unserer Gesellschaft herrscht, wenn wir die tagtägliche Entwicklung und Festigung der Normen des sozialistischen Gemeinschaftslebens anstreben.

Als ich Ludmilla um Erlaubnis bat, ihre Geschichte zu erzählen, wehrte sie lange ab. Und das war ganz verständlich, denn sie war überzeugt, daß ihr Handeln normal menschlich und einem jeden eigen ist, daß sie natürlich ist und nicht propagiert zu werden braucht. Wir einigen uns schließlich, daß ich ihre Geschichte unter geändertem Namen bringen werde.

Die Beklagten wurden hier nur aus Achtung zu ihren Müttern nicht bei Namen genannt. Unsere Geschichten sind natürlich Extremfälle. Aber gerade in solchen Situationen offenbart sich der moralische Kern des Menschen.

Viktor WIEDMANN,
Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Taldy-Kurgan